

Protokollant für eine Nacht

Im MUDAM veranstaltete das Künstlerkollektiv „Independent Little Lies“ einen Lesemarathon über zwölf Stunden - Der Versuch eines Berichts



Von Claude D. Conter fotografiert: Der Autor und Verleger Ian de Toffoli ist kurz vor seiner Lesung heiß begehrt

Fotos: SH

LUXEMBURG
SAMUEL HAMEN

Zu einem Tag und einer Nacht der offenen Tür lud vergangenes Wochenende das MUDAM anlässlich seines zehnjährigen Bestehens ein. Geplant war kein museales Dorffest, nein, das wunderbar größenwahnsinnige Motto lautete wenig schlicht, dafür sehr ergreifend: „The Party“. Tatsächlich war das Line-Up beachtlich: Ein Kurzkonzert von Patti Smith, Aufführungen Neuer Musik durch das Lucilin-Ensemble, Tanz-Performances, dazu Live-Auftritte etwa der Singer-Songwriterin „Irina“, Video-Installationen sowie von Schauspielern geleitete Führungen durch die Ausstellungen. Das Programm begann samstags um 11.00 und endete am Sonntag um 18.00

Ein ebenfalls größenwahnsinniger Programmpunkt war der zwölfstündige Lesemarathon des Künstlerkollektivs „Independent Little Lies“ (ILL). Im Rahmen der Lesereihe „Impossible Readings“ hatten sich zwölf Autoren zusammengesetzt, die den Textausschnitt eines Kollegen fortgesetzt und ihre eigene Erzählung an den nächsten weitergereicht hatten. Das Ergebnis ist eine slalomartige Geschichte in vier Sprachen, in der Gemälde aus Museen geklaut werden, Figuren in eine zum Mineralölkonzern umgestaltete Unterwelt stolpern und Eurydice, die Geliebte des Orpheus, irgendwie in Sibirien landet.

Startschuss bei hohem Besuch

Der Startschuss zur Langesung des Erzählbandes fällt um 18.00 bei hohem Besuch. Je grimmiger der Militär neben Erbgroßherzog Guillaume und Prinzessin Stéphanie schaut, desto liebenswürdiger wirken letztere. Auch eine Spielart der Good-cop-bad-cop-Methode, wie wir sie aus Verhörzonen in Filmen kennen. Das erbgroßherzogliche Paar bleibt exakt zwei Minuten beziehungsweise, um eine andere Maßeinheit vorzuschlagen, sieben Sätze lang. Wussten die beiden, was sie alles verpassen würden? War ihnen klar, dass die politisch-

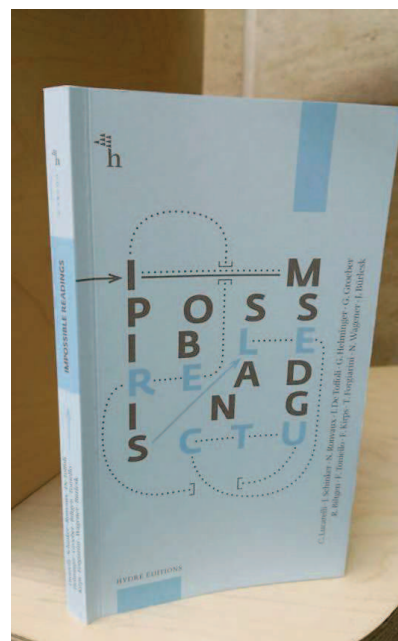
amourösen Episoden von Carla Lucarelli nur die erste Amuse-Bouche eines ausgiebigen, ja, exzessiven Mahls sein werden würden? Wenigstens gebietet es die monarchische Höflichkeit, ein Satzende abzuwarten, bevor sie den Pavillon im Seitenarm des Mudam verlassen.

Zwischen den jeweils halbstündigen Lesungen treten DJs mit Live-Sets auf. Wer böswillig ist, mag jetzt sagen, das sei ja wenig mehr als Fahrstuhlmusik zwischen Textetagen. Das stimmt so keinesfalls - aber dazu später mehr. Nach der zweiten Lesung, in der Jeff Schinker die Figuren und das Publikum in die labyrinthischen Gänge postmodernen Erzählens führt, tut ein Getränk Not. Die Damen am nächsten Bierstand bieten ausschließlich Bierschaum ohne Bier an. O-Ton: „Pardon. Normalement, on acroche des tableaux.“ Ein wenig erinnert das Projekt von „ILL“, das denke ich mir, während wir lange auf ein annehmbares Bier warten, an das Wettlesen deutschsprachiger Autoren in Klagenfurt, das ebenfalls letztes Wochenende stattfand. Beim sogenannten Bachmann-Preis lesen sogar vierzehn Autoren jeweils halbstündig aus einem Werk vor. Nur haben die Preisjury und das Publikum dort zweieinhalb Tage Zeit, um sich die Texte zu Gemüte zu führen. In der komprimierten und weitaus kühneren Fassung der „Impossible Readings“ lesen die zwölf Autoren von sechs Uhr abends bis sechs Uhr morgens fast genau so viel Textmenge vor.

Und dann und wann ...

Auf dem Weg zur Lesung von Nathalie Ronvaux kommt Luc Spada angerauscht. Später muss ich immer wieder an ein Gedicht von Rainer Maria Rilke denken, in dem beschrieben wird, wie Tierfiguren eines sich drehenden Karussells beständig auftauchen und verschwinden. Dort heißt es: „Und dann und wann ein weißer Elefant“. Spada ist schon wieder außer Sichtweite. Irgendwann muss ich jedes Mal, wenn der Schauspieler aus Berlin erneut um die Ecke gebogen kommt, an den Vers denken: „Und dann und wann ein Luc Spada.“

● Lesen Sie weiter auf Seite 16



Das Buch der Stunde: Der Band von Hydre Éditions versammelt die Texte aller zwölf Autoren, die am Wochenende gemeinsam lasen



Um 2.30 trat Francis Kirps als neunter Autor auf. Der Text war, wie so oft bei Kirps, auf merkwürdige und sympathische Weise abgedreht

Fotos: SH

Später, bei den Lesungen von Ian de Toffoli und Guy Helminger, ist der Pavillon proppenvoll. Würde sich die „Revue“ tatsächlich für Literatur interessieren, ihre Fotografen hätten hier wunderbare Schnappschüsse für die People-Seiten machen können. Aber wie nennen wir nun diesen Aufruf aus Schauspielern, Regisseuren, Autoren, Journalisten und Wissenschaftlern, die zeitweise im Pavillon hocken wie Fliegen im Obstkorb? Ist das unsere junge Intelligenzija? Oder bloß die neueste Generation an Kultur-Clochards? So oder so: Die Stimmung ist ausnehmend gut und die Aufteilung in Lese- und Musikblöcke sorgt für die nötige Abwechslung.

Eine Nacht- und Nebelaktion

Mit dem schönen Bild vom Mond, der „wie eine Hängematte aus Licht“ im Himmel hängt, beendet Guy Helminger seine Lesung um genau 22.00. (Und dann und wann ein Luc Spada) Die gerade aktuelle Hauptfigur, eine Frau Winters, lässt er einsam und allein auf einem verlassenen Acker stehen.

Dieses Terrain beziehungsweise die Bühne überlässt er anschließend Gast Groeber, der eine halbe Stunde später seinen auf Luxemburgisch verfassten Text vorliest. In einer wortwörtlichen Nacht- und Nebelaktion deckt zwischen beiden Literaten der DJ den Pavillon mit Kunstnebel ein. Das passt insofern hervorragend zu Groebers Text, als dort das nächtliche Durchstreifen eines abgelegenen Bauernhofs beschrieben wird.

An dieser Stelle muss ich zugeben, die Leseabschnitte von Raoul Biltgen und Florent Toniello verschlafen zu haben. Der Puffsack mit dem charmanten Namen „Fatboy“ war einfach zu bequem. Wie ein Weckgeräusch erklingt Francis Kirps tönende Stimme dann um ziemlich genau halb drei. Ich erhebe mich, noch etwas schlaftrunken, und kurz erinnert alles - die Stimmung, das Licht, die Bewegungen - an eine Dorfdisco, Minuten bevor alle rausgeschmissen werden. Kirps kann das freilich mit einem merkwürdig abgedrehten Text über König Helmut und den Hades als Drogenlabor verhindern.

Sollbruchstellen

Nach drei Uhr steigt dann die allgemeine Abnutzungsrate kontinuierlich an. Viele Gäste liegen dösend auf den Puffsäcken. Der Papierhaufen neben dem Waschbecken auf dem Klo wächst und wächst. Und bei den Bierständen kleben an immer mehr Zapfanlagen „Horservice“-Zettel. Vielleicht ist das aber auch nur eine Art der Sollbruchstelle seitens des Mudam, damit die Gäste sich nicht hemmungslos betrinken. (Und dann und wann ein Luc Spada.) Nach Francis Kirps benötigt Tullio Forgiarini in seinem deutsch- und französischsprachigen Text exakt zwei Zeilen, um einen jahrtausendalten Mythos ad acta zu legen: „Elle tire la chasse. Pluieurs fois. Orphée meurt au bout de deux minutes.“

Der große Gewinn dieses Projekts besteht darin, ein Gefühl zu erlangen für die stilistischen und szenischen Brüche an den Übergängen der Einzelpassagen. Ronvaux oder Biltgen hätten Orpheus auf eine andere Art und Weise umgebracht als Forgiarini - wenn sie ihn nicht sogar hätten weiterleben lassen. Gerade im Kontrast profilieren sich die jeweiligen Autoren mit ihren unterschiedlichen figürlichen Vorlieben, sprachlichen Bildern und konzeptuellen Entwürfen dessen, was Literatur für sie darstellt. Im vorletzten Beitrag etwa, in dem Eurydice ein schal-zufriedenes Dasein als Mutter fristet, zeigt sich Nora Wagners Sujetsympathie für bizarre Seelenschauen.

Als eine Art englischsprachiger Hobby-Hesse beendet schließlich Jean Bürlesk um 6.00 den Lesemarathon. Er konzentriert sich in seiner Erzählung auf den Sohn Eurydices, Murphy, der magische Fähigkeiten an sich entdeckt und sich dazu entscheidet, sie „like a disease“ in die Welt zu tragen. Die körperlichen und kognitiven Fähigkeiten sind am Ende dieses bemerkenswerten ILL-Projekts derart zusammengestürzt, dass mir beim Hinaustrreten in die morgendliche Dämmerung des Kirchbergs nicht mehr viel auf- und einfällt. Was bleibt? **Ein fulminanter Abend, eine ebenso fulminante Nacht und dann und wann ...**

Der Erzählband „Impossible Readings“ ist bei Hydre Éditions erschienen, enthält die Texte aller zwölf Autoren und kostet 15 Euro



Zwei, die am Samstag nicht lasen - und dementsprechend gut gelaunt waren: Luc Spada (l.) und Nico Helminger (r.)



Selbst die Papierballons an der Decke machten irgendwann schlapp. Hier zu sehen: Carla Lucarelli, die als erste Autorin auftrat